

Beratungsstelle
Ehe Partnerschaft Familie
Haldenstrasse 4
3550 Langnau

Jahresbericht 2010

Braucht es Eheberatung? Braucht es die kirchliche Eheberatung?

In den letzten Jahren wurde auch in kirchlichen Gremien die Frage aufgeworfen, ob es in der heutigen Zeit noch Aufgabe der Kirche sei, Eheberatungsstellen zu führen und auch grösstenteils finanziell zu tragen. Wenn Einsparungen nötig werden, fragt sich manch einer, ob das Beratungsangebot an privaten und an staatlichen Stellen nicht genüge. Ich möchte mich in meinem letzten Jahresbericht in meiner 32-jährigen Tätigkeit als Eheberater vehement für die Aufrechterhaltung der kirchlichen Eheberatung einsetzen.

Die meisten Menschen gehen eine Beziehung ein, weil sie Gefühle der Liebe haben für einen anderen Menschen. Man sagt dann: Sie sind verliebt. Sie kommen sich näher. Die Beziehung wird stärker. Sie entschliessen sich, den Lebensweg gemeinsam zu gehen. Sie gestalten zusammen ihren Alltag, manchmal sehr bewusst, manchmal überlassen sie es eher dem Zufall. Von aussen kann man beobachten, wie sich bald einmal ein System bildet. Die Beziehung organisiert sich. Es entstehen verschiedene Muster: Wer arbeitet wie viel? Wer ist verantwortlich für das Geld? Wie werden die Arbeiten im Haushalt eingeteilt? Wie gestaltet sich die Freizeit? Wie wird der Freundeskreis gepflegt? Wie wird Sexualität gelebt? Wie geht das Paar mit den Herkunftsfamilien um? Solange die Verliebtheit trägt - und oft, wie man sagt, blind macht - entstehen selten Konflikte oder sie werden bagatellisiert. Geht aber das Gefühl der Verliebtheit zurück, sollte sie sich in Liebe "verwandeln" können und es so dem Paar ermöglichen, Probleme und Fragen auszuhandeln und alltägliche Konflikte liebevoll miteinander zu lösen. Meistens gelingt das auch mehr oder weniger gut. Geht das nicht, bleibt die Beziehung stehen. Sie "bewegt" sich nicht mehr, weil keine Lösungen gefunden werden. Eine neutrale Sicht und Unterstützung von aussen kann helfen, die Partner wieder in einen emotionalen Kontakt zueinander zu bringen. So können sie wieder aufeinander zugehen und anstehende Probleme und Konflikte selber anpacken.

Das ist das wichtigste Angebot, das die Paarberatung machen kann. Vergleichbar mit einem Service für das Auto, das alle 10'000 oder 20'000 km in die Garage gefahren wird, begibt sich eine "Beziehung" in die Werkstatt eines Fachmannes oder einer Fachfrau, um störende Mängel zu beheben und das "Beziehungsgefährt" wieder flott zu kriegen.

Es ist Aufgabe der Eheberatung aufzuzeigen, dass es sich lohnt, sich selber und die eingegangene Beziehung ernst zu nehmen und an ihr zu arbeiten. Schliesslich haben zwei Menschen einander Liebe und Treue versprochen. Die Kirche hat ihnen dabei mit der Trauung ihre Dienste angeboten und hat sie unter den Segen Gottes gestellt. So ist es auch ihre Aufgabe, sie in schwierigen Zeiten zu begleiten.

Dass man nicht mehr gut miteinander reden kann, sich nicht versteht und sich schon etwas auseinander gelebt hat, ist auf einem gemeinsamen Lebensweg normal und der Satz: „Alle Paare, ja alle Leute haben Probleme“, ist unbestritten. Trotzdem braucht der Schritt zu einer Paarberatung für viele eine grosse Überwindung. Dazu kommt der finanzielle Aspekt. Private Beratungsangebote sind teuer. Die Kosten für eine private Beratungs- oder Therapiestunde belaufen sich auf etwa Fr. 150.-. Das ist für Viele unerschwinglich, auch wenn die Krankenkasse einen Beitrag leistet.

Manchmal werden wir gefragt: "Nützt es eigentlich etwas, was ihr da macht?" Wer die Frage so versteht, dass der Erfolg nur an der Anzahl „geretteter Ehen“ gemessen wird, ist die Erfolgsquote nicht so gross. Wenn wir aber unsere Arbeit als eine seelsorgerliche Tätigkeit verstehen, als ein Angebot, das allen Ratsuchenden ein offenes Ohr, Respekt und Wohlwollen entgegenbringt, dann leistet die Eheberatung gerade auch als kirchliche Institution einen grossen Dienst. Ich erinnere mich noch gut an die Worte eines älteren Pfarrers, der mir sagte: „Du bist unser Eheseelsorger“!

Es wird gerade in der letzten Zeit immer wieder die Frage gestellt, ob es überhaupt noch Aufgabe der Kirche sei, Menschen eine professionelle Paarberatung anzubieten. Um es einmal „fromm“ zu formulieren: „Haben wir nicht gerade aus christlicher Sicht, in der Nachfolge Jesu, die Aufgabe eingegangene Beziehungen zu begleiten? Es ist meines Erachtens eine seelsorgerliche Pflicht der Kirchen, den Menschen in ihren Schwierigkeiten, auch in Konflikten, beizustehen. Wenn die Zahl der Scheidungen sich gegen 50% Prozent hin bewegt, d.h. bald jede zweite Ehe wieder geschieden wird, sind wir aufgefordert zu helfen und Menschen zu begleiten und zu beraten, oft auch nach erfolgten Trennungen oder Scheidungen. Die einschneidenden Veränderungen durch einen Abbruch der Beziehung, berühren Einzelne, ganze Familien und insbesondere die Kinder.

Wir können biblische Aussagen über die Ehe zwar nicht als absolute Wahrheiten verstehen. Das soll nicht heissen, dass wir alles über Bord kippen müssen. Unsere Aufgabe könnte es sein, unsere heutigen Fragen und Probleme, auch diejenigen der Ehe, wieder stärker im Licht der Bibel und des Glaubens anzuschauen. Wie können wir heute verantwortungsvoll miteinander umgehen, auch wenn die Liebe zum Partner oder zur Partnerin erloschen ist und man sich nicht mehr versteht? Da sehe ich eine wichtige Aufgabe der "kirchlichen" Eheberatung: Den suchenden Menschen immer wieder Mut zu machen "in der Liebe" zu bleiben, auch wenn es keinen

gemeinsamen Weg mehr gibt. Und daraufhin zu arbeiten, dass Menschen, die sich einmal geliebt haben, respektvoll miteinander umgehen. Wir können ihnen aufzeigen, wie eine gescheiterte Beziehung verarbeitet werden kann und wie fest Menschen und besonders Kinder darunter leiden, wenn Eltern sich manchmal bis aufs Blut bekämpfen.

Der gegenseitige Respekt hat viel mit Liebe zu tun. Dabei können wir Menschen ermutigen und auch stolz darauf sein, dass gerade die Kirche mit der Einführung von Eheberatungsstellen Pionierarbeit geleistet hat. Wenn es uns gelingt, dazu beizutragen, dass eine schwierige Situation gut endet, dann haben wir eine wichtige Aufgabe zur Versöhnung geleistet.

Bernard Kaufmann

Oeffentlichkeitsarbeit

Bernard Kaufmann hat dieses Jahr eine Tagung in der Ostschweiz durchgeführt, an der er mit MitarbeiterInnen des bäuerlichen Sorgentelefon erarbeitet hat, welches die Chancen und Schwierigkeiten von Patchworkfamilien sind. Weiter hat er geholfen, den Ressourcentag im Sommer 2010 vorzubereiten.

Ich selber habe über die Volkshochschule Langnau 2 Mal einen Kurs "Dialoge der Liebe – 5 Brücken zu dir" ausgeschrieben (5 Abende), für beide sind aber zu wenig Anmeldungen eingegangen und konnten nicht durchgeführt werden. Im Frühling 2010 konnte ich die Beratungsstelle und mich selber bei den HausärztInnen aus der Region vorstellen.

Dann habe ich zusammen mit 2 Pfarrern aus Langnau an 2 Nachmittagen mitgeholfen, den Konfirmationsunterricht zum Thema "Beziehungen" zu gestalten. Wir haben einen Werkstattunterricht aufgebaut, in dem sich die beiden Klassen in 2 Knaben- und in einer Mädchengruppe mit Fragen auseinandergesetzt haben wie: welche Beziehungsvorbilder werden in der Bibel beschrieben? Was gibt es für "Sprachen der Liebe" in der Bibel? Verfassen von Liebesgedichten, Bedeutung von Komplimenten. Wie kann die Liebe gefeiert werden? Was gehört zu (meiner) Traumhochzeit in der Kirche? Was für Eheversprechen gab und gibt es? Was könnte ich versprechen? Welche Fähigkeiten braucht es, um Beziehungen zu pflegen? Welche davon liegen mir, welche fallen mir schwer? Was gibt es für "Beziehungskiller"? Es war spannend, mit den Jugendlichen ins Gespräch zu kommen, die von diesem Thema ja höchst betroffen sind. Die Rückmeldungen haben mir deutlich gemacht, dass es für sie vor allem neu war zu erfahren, dass Streiten können (das heisst ohne die Würde des andern zu verletzen) eine wichtige Beziehungs-Fähigkeit ist und nicht einfach etwas, das möglichst vermieden werden sollte.

Statistik

Nach einem Absinken der Auslastung (bedingt durch den Wechsel von Frau Kohler-Bächli zu mir), waren wir ab Frühsommer 2010 immer ausgelastet, gesamthaft haben **44 Paare** (in 293 Sitzungen), **48 Frauen** (in 392 Sitzungen), **10 Männer** (in 68 Sitzungen) und **2 Familien** (in 8 Sitzungen) bei uns Unterstützung gesucht - was ziemlich genau den Fallzahlen des Vorjahres entspricht. Auffallend ist, dass sich die Gesamtzahl der Konsultationen von 641 auf 761 erhöht hat, dass im Durchschnitt also die Therapien länger gedauert haben.

Ich war eigentlich überrascht zu erleben, wie vielschichtig und komplex die Problemstellungen sind, mit denen ich konfrontiert wurde und habe daher bei "meinen" 69 Fällen zusammengestellt, welche Themen und Belastungen eigentlich im Vordergrund standen. Oft sind Paar- und Beziehungsprobleme ja Folgen von belastenden Lebensumständen, persönlichen Krisen oder chronischen Krankheiten und können nur in ihrem Zusammenhang verstanden werden.

- bei **24** Personen standen die Beziehungsprobleme in einem Zusammenhang mit einer psychischen Krankheit wie Depressionen, Alkoholismus, ADS bei Erwachsenen, chronischen Schmerzstörungen oder Folgen eines unverarbeiteten traumatischen Erlebnisses. Davon musste in 5 Fällen eine vorübergehende stationäre Lösung gefunden werden (Selbstgefährdung in Krise, Erschöpfung oder Entzug).
- **13** Mal ging es vor allem um Trauerarbeit – um die Verarbeitung eines Verlustes durch Trennung oder Tod
- in **11** Fällen standen destruktive Kommunikations- oder Verhaltensmuster im Vordergrund wie übermässige Eifersucht (kontrollierendes Verhalten, Misstrauen) oder massive und zerstörerische Streitereien
- nur in etwa **10** Fällen wurde Entscheidungshilfe bei einem bestimmten Problem gesucht
- bei **8** Paaren oder Personen lag das Hauptproblem in der gegenseitiger Entfremdung und dem unmerklichen Auseinanderleben und Vereinsamen innerhalb der Beziehung. Dies meist im Zusammenhang mit übermässiger Arbeitsbelastung (oder Flucht in die Arbeit).
- in **je 7** Fällen ging es
 - um existentielle Fragen wie Arbeitslosigkeit, Hofübergabe oder massive Generationenkonflikte,
 - um die Problematik Alleinerziehender oder das Leben in Patchworkfamilien und
 - um "Kinderfragen" wie Kinderwunsch, Abtreibung, ungewollte Kinderlosigkeit, ein krankes oder verhaltensauffälliges Kind in der Familie
- in **6** Therapien setzten wir uns mit Trennungsfragen im Zusammenhang mit einer Aussenbeziehung auseinander
- **4** Mal wurde als Hauptschwierigkeit die Sexualität erlebt
- und bei **3** Therapien ging es hauptsächlich um eine Neuorientierung und Neufindung